

Friedemann Schmidt: »Freiberufler sind eng verbunden mit den Menschen«



Der Diplom-Pharmazeut Friedemann Schmidt ist seit Oktober 2021 Präsident des Bundesverbandes der Freien Berufe e.V. (BFB). Er sieht im Interview für die Freiberufler den Fachkräftemangel als eine der größten Herausforderungen und fordert mehr Unterstützung für kleine und mittlere Unternehmen.

Welche Schwerpunkte wollen Sie in Ihrer Arbeit für die Freien Berufe in den kommenden Jahren setzen?

Unsere Agenda ist vielschichtig. Ein Schwerpunkt kristallisiert sich durch die Corona-Pandemie und die Überlastung von Teilen der Freien Berufe bei deren Bekämpfung besonders heraus: Wir spüren den Fachkräftemangel an allen Ecken und Enden. Dies kann für uns, aber auch für unseren Standort zum Wachstumshemmer werden. Wir müssen herausarbeiten, wie attraktiv unsere Professionen und Positionen in unseren Teams sind. Zudem müssen wir gemeinsam mit der Politik Lösungen identifizieren, die nicht auf Kosten der Qualität gehen. Darunter fächert sich eine Aufgabenliste auf. Wir brauchen etwa mehr Gründergeist und Lust auf Selbstständigkeit. Ohne agile freiberufliche Einheiten werden wir weder die Daseinsvorsorge aufrechterhalten können, noch die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Nachhaltigkeit und Klimawandel meistern.

Überdies legen wir einen besonderen Fokus auf unsere Freiheitskorridore. Wir haben gerade in der Corona-Pandemie unsere Stärken bewiesen und der Staat konnte sich auf uns verlassen. Der Umkehrschluss: Es darf keine bürokratischen Auflagen und Kontrollmechanismen geben, die die Erbringung gemeinwohlorientierter Leistungen eher behindern denn ermöglichen. Daneben bearbeiten wir die Themen, die für unsere Arbeit maßgeblich sind – Bildung, Europa, Datenschutz, Digitalisierung, Berufsrechte, Qualitätssicherung oder die Alterssicherung. Bei allem stellen wir die Alleinstellungsmerkmale der Freien Berufe und des BFB heraus. Der BFB ist der einzige Dachverband der Freien

Berufe. Wir sind konkurrenzlos und unvergleichlich: Denn wir Freie Berufe sind nicht nur ein Bereich unserer Wirtschaft, sondern haben auch eine Schlüsselrolle in unserer Gesellschaft. Andere Verbände zeichnen sich durch eine dieser Facetten aus, der BFB durch beide. Das macht uns zu einem einmaligen Dialogpartner für die Politik. So steuern wir zu jedem Politikfeld exklusive Impulse bei.

Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen?

Die Bundesregierung hat ihren Kurs im Koalitionsvertrag beschrieben, im konkreten Regierungshandeln wird sich herauskristalisieren, wie viele Herausforderungen sie für uns Freie Berufe bereithält. Grundsätzlich begrüßen wir das im Koalitionsvertrag fixierte Bekenntnis zu uns und die Rückendeckung für unser System »Freier Beruf« auf europapolitischem Parkett. Darauf lässt sich im Dialog aufbauen. Dabei arbeiten wir noch offensiver heraus, dass wir für die Lösung vieler Zukunftsfragen, die unser Land herausfordern, unverzichtbar sind: ob Digitalisierung, demografischer Wandel, die Schaffung bezahlbaren Wohnraums oder die Energie- und Verkehrswende. Ohne uns als Experten und Vertrauens-träger gibt es keinen Fortschritt und keine gleichwertigen Lebensverhältnisse.

Sie fordern Unterstützung für »kleine, unabhängige Einheiten« anstatt industrieller Großstrukturen. Warum?

Wir brauchen wirtschaftspolitische Leitplanken, die sich daran ausrichten, den Strukturwandel zu bewältigen, die Innovationsfähigkeit zu stärken sowie die wichtigen gesellschaftlichen Ziele zu realisieren. Gerade kleine und mittlere Unternehmen leisten mit Agilität und Innovationsfähigkeit die Transformation – mehr als der öffentliche Sektor oder großindustrielle Strukturen, denen es mit ihren klassischen Strukturen oftmals schwerer fällt, sich auf eine veränderte Nachfrage einzustellen und darauf zu reagieren.

Sich in seinen Kunden hineinzusetzen, das bieten wir Freiberufler in besonderem Maße. Schließlich müssen wir verstehen und nachvollziehen, was die Patientin, der Mandant, die Klientin oder der Kunde braucht. Dies wird umso wichtiger, je schwieriger es ist, ein Anliegen überhaupt in Worte zu fassen. Auch die Politik kann unvermindert von uns profitieren: Denn wir sind eng verbunden mit den Menschen, den Unternehmern, kennen deren persönliche Sorgen und Nöte. Wir Freie Berufe sind auf unseren Feldern Seismografen und wissen, was gebraucht wird. ●

Kurz gemeldet

MICHAEL SCHWARZ BLEIBT IFB-VORSTANDSVORSITZENDER

Michael Schwarz, Präsident des Verbandes Freier Berufe in Bayern, bleibt Vorstandsvorsitzender des Instituts für Freie Berufe (IFB) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Stellvertretende Vorsitzende sind Friedemann Schmidt, Präsident des Bundesverbandes der Freien Berufe, Michael Then, Präsident der Rechtsanwaltskammer München, Dr. Rüdiger Schott, Vizepräsident der Bayerischen Landes Zahnärztekammer, Michael Fritzsch, Vizepräsident der Steuerberaterkammer Nürnberg und Prof. Joachim Hornegger, Präsident der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Das Institut für Freie Berufe (IFB) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg e.V. wurde 1964 gegründet und ist heute eine der führenden Forschungs- und Beratungseinrichtungen für Freie Berufe in Deutschland. Als größte Aufgabe für das IFB sieht Michael Schwarz nach wie vor den Wandel der Berufsstände – besonders auch in Zeiten, die den vielen freiberuflich tätigen Berufsgruppen durch die Corona-Pandemie stark zugesetzt haben. ●

FÜNF BAYERN IN PRÄSIDIUM UND VORSTAND DES BFB

Die Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes der Freien Berufe e. V. (BFB) haben bei den Wahlen ihrer neuen Führungsteams neben dem neuen Präsidenten Friedemann Schmidt auch fünf Freiberufler aus Bayern in den Vorstand des Verbandes gewählt. Prof. Dr. Christoph Benz, Präsident der Bundes Zahnärztekammer und Vorstandmitglied der Bayerischen Landes Zahnärztekammer wird weiterhin im für drei Jahre gewählten Vorstand vertreten sein. Neu gewählt wurde Karlheinz Beer, Vizepräsident des Verbandes Freier Berufe in Bayern und kooptiertes Mitglied im Bundesvorstand des Bunds Deutscher Architektinnen und Architekten. Die Vizepräsidentin der Bundesarchitektenkammer, die Diplomingenieurin Evelin Lux, gehört ebenso neu dem Vorstand an wie der Diplomingenieur Alexander Schwab, Präsident der Vereinigung freischaffender Architekten Deutschlands, und der Diplomingenieur Johann Haidn, Vizepräsident und Schatzmeister des Bundes Deutscher Innenarchitekten. Der bisherige BFB-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Ewer wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. ●

PERSONALIEN AUS DEN VFB-MITGLIEDSORGANISATIONEN

VFB-Vizepräsident Alexander Lyssoudis ist erneut für fünf Jahre in den Vorstand der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau gewählt. Prof. Dr. Norbert Gebbeken wurde mit großer Mehrheit als Präsident bestätigt. Dipl.-Ing.Univ. Michael Kordon und Dr.-Ing. Werner Weigl üben wie bisher das Amt des Ersten bzw. Zweiten Vizepräsidenten aus.

Dr. Bernhard Junge-Hülsing ist Zweiter Vizepräsident der Bayerischen Landesärztekammer. Die Delegierten des 80. Bayerischen Ärztetags komplettierten mit dem 57-jährigen Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde aus Starnberg das dreiköpfige Präsidium nach dem Tod des langjährigen Vizepräsidenten Dr. Wolfgang Rechl.

Der Münchner Zahnarzt Dr. Christian Öttl ist neuer Erster stellvertretender Bundesvorsitzender des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte. Damit ist Bayern auch nach dem tragischen Tod von Dr. Reiner Zajitschek im Vorstand des größten deutschen Zahnärzteverbandes vertreten. Öttl ist auch stellvertretender Vorsitzender der Vertreterversammlung der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns und Mitglied des Vorstands der Bayerischen Landes Zahnärztekammer. ●

ERSTMALS WENIGER ALS 3.000 APOTHEKEN IN BAYERN

Die Anzahl der Apotheken in Bayern ist im vergangenen Jahr mit 2.984 erstmals seit der deutschen Wiedervereinigung unter 3.000 gesunken. »Diese Entwicklung muss gestoppt werden«, sagt Dr. Hans-Peter Hubmann, Erster Vorsitzender des Bayerischen Apothekerverbandes. Dabei sieht er unter anderem die nächste Bundesregierung in der Pflicht. »Die neue Bundesregierung muss diese Herausforderung angehen und Rahmenbedingungen schaffen, die die Übernahme oder Neugründung einer Apotheke wieder attraktiv machen«. Als einen der Hauptgründe für rückläufige Apothekenzahlen nennt Hubmann schwierige Rahmenbedingungen. Daher wagten immer weniger junge Apothekerinnen und Apotheker den Sprung in die Selbstständigkeit. Inzwischen werde es sogar für gutgehende, wirtschaftlich gesunde Apotheken schwierig einen Nachfolger zu finden, wenn der Inhaber in Ruhestand geht. ●